

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht.

Kreative Ideenbörse Ethik – Ausgabe 74

5.5.5 Europäischer Kolonialismus: Eine Vergangenheit, die nicht vergeht

Kristina Maiwald



Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.



Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.

► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.



Haben Sie noch Fragen?

Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter:

Schreiben Sie an info@edidact.de oder per Telefon 09221 / 949-204.

Ihr Team von eDidact

5.5.5 Europäischer Kolonialismus: Eine Vergangenheit, die nicht vergeht

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ sich dem Thema „Europäischer Kolonialismus“ annähern, indem sie sich über Bezüge von Fakten – die heute so selbstverständlich scheinen (z. B. Landessprache Spanisch in den meisten Ländern Lateinamerikas) – und Hintergründen dafür bewusst werden,
- ◆ durch Fakten, die wenig bekannt/bewusst sind (z. B. die Völkerschauen von Carl Hagenbeck), neugierig werden, sich mit Hintergründen zu beschäftigen,
- ◆ die Begriffe „Kolonialismus“ und „Imperialismus“ allgemein – später konkret – am Beispiel des „Europäischen Kolonialismus“ verstehen und nachvollziehen,
- ◆ sich in Gruppen mit den Phasen der europäischen Expansion zwischen dem 15. und 20. Jahrhundert auseinandersetzen und wichtige Informationen zu Orten, Zeiten, Handlungen, zu Kolonialmächten, ihren Motiven, Vorgehensweisen sowie zu Kolonisierten und deren Reaktionen herausarbeiten,
- ◆ ihre Gedanken, Gefühle, Fragen zu dem Erarbeiteten ausdrücken, austauschen und nachvollziehen, dass der eurozentrische, rassistische Blick sich durch die gesamte Kolonialgeschichte zieht und das Verständnis von „Rasse“ eine Voraussetzung – und kein Ergebnis – von Rassismus ist,
- ◆ erforschen, wo und wie das „koloniale Erbe“ heute sicht- und spürbar ist,
- ◆ den Umgang mit diesen kolonialen Spuren anhand von Beispielen kritisch reflektieren und
- ◆ selbst Stellung beziehen, ob – und wenn, wie, warum, auf welche Weise heute Verantwortung (Entschuldigungen, Wiedergutmachungszahlungen, Rückgabe von Kulturgütern, Gedenktafeln, Umbenennungen, Aufarbeitung – Bildung ...) für das, was der Kolonialismus hinterlassen hat, übernommen werden kann, soll oder muss.

Didaktisch-methodischer Ablauf

1. Stunde: Wissenswertes aus vergangenem und heutigen Zeiten

Es geht um den europäischen Kolonialismus, doch das ist zu Beginn dieser Stunde noch nicht Thema. Die Schüler erhalten M1a mit elf Aussagen. Aufgabe ist es, diese zu lesen und anzukreuzen: Sind sie *richtig* oder *falsch*? In Partnerarbeit erfolgt ein Austausch über die Ergebnisse, dann ein Vergleich mit den Lösungen. Je nach Vorkenntnissen werden die Schüler sicher überrascht sein, wenn sie viele Aussagen als *falsch* bewertet haben. Da es keine Erläuterungen zu den Lösungen an dieser Stelle gibt (um Neugier und Interesse zu wecken für den weiteren Verlauf), sollen hier sich ergebene Fragen der Schüler formuliert werden. Anhand der Aufgabe 4 von M1b wird zum Thema übergeleitet. Die Stunde endet

Inhalte und Materialien (M)



Lösungen zu M1a:

Bis auf Aussage Nummer 9 sind alle Aussagen richtig. Kolonialismus: *Kolonialismus ist eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, bei welcher die fundamentalen Entscheidungen über die Lebensführung der Kolonisierten durch eine kulturell andersartige und kaum anpassungswillige Minderheit von Kolonialherren unter vorrangiger Berücksichtigung externer Interessen getroffen und tatsächlich durchgesetzt werden. Damit verbinden sich in der Neuzeit in der Regel sendungs-ideologische Rechtfertigungsdoktrinen, die auf der Überzeugung der Kolonialherren von ihrer eigenen kulturellen Hochwertigkeit beruhen.*

Wissenswertes aus vergangenen und heutigen Zeiten

Arbeitsaufträge:

1. Lest folgende Aussagen. Welche sind richtig, welche falsch? Kreuzt an, was ihr vermutet oder wisst.

- | | richtig | falsch |
|---|-----------------------|-----------------------|
| 1. In fast allen Ländern Mittel- und Südamerikas wird Spanisch gesprochen. In Brasilien jedoch ist Portugiesisch die Landessprache. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 2. Der heutige Kontinent Australien wurde einst von den Briten als Straflager für Gefangene genutzt. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 3. In vielen deutschen Museen und Archiven lagern u. a. tausende von Schädeln afrikanischer Menschen. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 4. In Deutschland und anderen europäischen Ländern wurden sogenannte Völkerschauen inszeniert: Menschen aus Afrika wurden nach Europa verschifft und mussten vermeintlich typische Szenen aus ihrer Kultur vorspielen – zur Unterhaltung der Schaulustigen. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 5. Der Gründer des Tierparks Hagenbeck in Hamburg, Carl Hagenbeck, war einer der geschäftstüchtigsten Ausrichter solcher Völkerschauen. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 6. Der 5895 Meter hohe Berg Kilimandscharo wurde einst Kaiser-Wilhelm-Spitze oder auch Wilhelmskuppe genannt. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 7. Die heutigen Staatsgrenzen afrikanischer Länder wurden einst von Europäern vorgenommen. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 8. Als Entdecker der berühmten Inkastadt Machu Picchu gilt der US-amerikanische Historiker Hiram Bingham. Der Indio-Bauer Melchor Arteaga führte Bingham aber dort hin, denn dieser kannte seine Landschaften natürlich sehr gut. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 9. Anhand vieler Forschungen ist naturwissenschaftlich belegt, dass es verschiedene Rassen von Menschen gibt: Die klassische Unterteilung trennt europäische, negroide und mongolische Rassen voneinander. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 10. Der Begriff „Hottentotten“ ist eine Erfindung der Europäer. Es gibt keine Gesellschaft/Kultur, die so heißt. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| 11. Laut dem am Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelten Kriegsvölkerrecht ist der Einsatz massiver Gewalt (z. B. Giftgas) gegenüber „ungesitteten“ Völkern erlaubt, nicht aber zwischen „gesitteten Staaten“. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |



Machu Picchu – heute

© saiko3p – stock.adobe.com

Teil 5: Verantwortung für unsere Welt

2. Diskutiert zu zweit eure Ergebnisse und vergleicht diese anschließend mit den Lösungen. Wo lag ihr richtig, wo falsch?
3. Jetzt – da ihr die Lösungen kennt – sprecht darüber, was euch überrascht, nachdenklich oder kritisch stimmt und vor allem darüber, welche Fragen euch nun durch den Kopf gehen.

Mögliche Fragen:

Wie kam die spanische Sprache nach Lateinamerika?

Wieso liegen so viele Schädel von Afrikanern in unseren Archiven und Museen?

Warum konnten die Briten einfach über Australien verfügen?

Wieso werden Menschen aus den USA oder Europa „Entdecker“ genannt, wenn Einheimische diese Besonderheiten in ihrer Heimat längst kannten?

Was hat denn ein deutscher Kaiser mit einem Berg in Afrika zu tun?

Was verstand man unter „ungesitteten Völkern“?

Was bedeutet/e „Hottentotten“ und wer wurde so von wem genannt?

Warum gibt es den Begriff „Rasse“ – wenn es keine menschlichen Rassen gibt?

4. Um Antworten auf diese und viele Fragen mehr zu finden, ist es wichtig, sich mit einem Thema zu befassen, welches im 15. Jahrhundert seine Anfänge hatte und bis ins 20. Jahrhundert reichte ...

Europäischer Kolonialismus

... was fällt euch dazu ein?

Definitionen und Erläuterungen: Kolonialismus, Imperialismus

Kolonialismus

Kolonialismus ist eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, bei welcher die fundamentalen Entscheidungen über die Lebensführung der Kolonisierten durch eine kulturell andersartige und kaum anpassungswillige Minderheit von Kolonialherren unter vorrangiger Berücksichtigung externer Interessen getroffen und tatsächlich durchgesetzt werden. Damit verbinden sich in der Neuzeit in der Regel sendungsideologische Rechtfertigungsdoktrinen, die auf der Überzeugung der Kolonialherren von ihrer eigenen kulturellen Hochwertigkeit beruhen.

(Text aus: Jürgen Osterhammel: Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen. C. H. Beck, München 1995)

(...) Was also ist **Kolonialismus**? Die herkömmlichen Definitionen betonen dreierlei: erstens ein territorial bestimmtes Herrschaftsverhältnis – das unterscheidet Kolonialismus von dem breiteren Begriff des Imperialismus, der auch Formen der informellen Steuerung ohne Ansprüche auf Gebietsherrschaft mit einschließt; zweitens die Fremdherrschaft, die dadurch charakterisiert ist, dass kolonisierende und kolonisierte Gesellschaften unterschiedliche soziale Ordnungen aufweisen und auf eine je eigene Geschichte zurückblicken; drittens schließlich die Vorstellung seitens der Kolonisatoren, dass beide Gesellschaften durch einen unterschiedlichen Entwicklungsstand voneinander getrennt sind. (...) Allerdings darf die Suche nach einer möglichst präzisen und allgemeingültigen Definition nicht den Blick dafür verstellen, dass die koloniale Wirklichkeit im hohen Maße vielschichtig und heterogen war, (...) dass man eher von Kolonialismen sprechen muss. (...)

(Text aus: Sebastian Conrad: Kolonialismus und Postkolonialismus: Schlüsselbegriffe der aktuellen Debatte. In: <https://www.bpb.de>; Stand: 10.7.2020)

(...) „**Imperialismus**“ gehört zu den umstrittensten Begriffen in der politischen Sprache des 20. Jahrhundert. Viele Ansätze zu seiner Definition beinhalten eine scharfe Kritik an ungleichen Machtverhältnissen. Vor allem die marxistischen oder marxistisch inspirierten Theorien haben den Aspekt der wirtschaftlichen Ausbeutung und politischen Unterdrückung hervorgehoben. Im allgemeinsten (und neutralsten) Sinne bezeichnet Imperialismus eine Machtbeziehung, in der eine Macht über ihre eigenen Grenzen hinaus Einfluss auf andere ausübt. Im Gegensatz zu üblichen Staatsbildungen folgt die Bildung von Imperien nicht ethnischen oder kulturellen Kriterien, sondern geoökonomischen und geopolitischen Interessen. Diese können durchgesetzt werden, indem direkt, häufig aber auch indirekt, Einfluss auf andere ausgeübt wird, also etwa durch militärische Unternehmungen oder Handelsbeziehungen. „**Kolonialismus**“ wiederum kann als eine Spielart von Imperialismus verstanden werden. (...)

(Text aus: Gabriele Metzler: Einleitung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Europa zwischen Kolonialismus und Dekolonisierung; Heft 338; Bonn 2018)